

Dumpinglöhne

Basel ist Coiffeur-Hauptstadt – aber es gibt eine bedenkliche Kehrseite

von Leif Simonsen - bz
26.7.2019 um 06:00 Uhr

facebook-black twitter-black mail-black print-black whatsapp-black



Dichtestress: An der Rebgasse gibt es 13 Coiffeursalons.

© Juri Junkov

Basel ist die Stadt im deutschsprachigen Raum mit der grössten Dichte an Coiffeursalons. Das ist gut für die Kunden. An manchen Orten bezahlt man für einen Kurzhaarschnitt nur 25 Franken. Doch die Kehrseite des Preiskampfs zeigt sich bei den Löhnen.

In keiner anderen Schweizer Stadt ist die Coiffeurdichte so hoch wie in Basel. In der Rebgasse etwa reiht sich eine Bude an die andere. Alleine hier werben 13 Salons um Kunden. Über 400 befinden sich in der ganzen Stadt. Der Markt spielt: Männer können sich bereits ab 25 Franken die Haare schneiden lassen.

Doch der Preiskampf fordert seine Opfer. Viele Betriebe bezahlen Dumpinglöhne. Schweizweit stellte die Paritätische Kommission, die für die Arbeitsmarktkontrollen bei den Coiffeuren zuständig ist, im vergangenen Jahr in 50 Prozent der Fälle Verstösse gegen den Gesamtarbeitsvertrag (GAV) fest, insbesondere bei den Löhnen, aber auch bei den Arbeitszeiten.

In Basel verstiesen von den sechs kontrollierten Betrieben gleich vier gegen den GAV und bezahlten etwa einen



Lohn von unter 3800 Franken im Monat. Nun sind die Kontrollen verschärft worden, wie die bz weiss. In diesem Jahr wurden bereits sechs Kontrollen durchgeführt, insgesamt sollen es ein Dutzend werden, wie Claudia Hablützel, die Geschäftsleiterin der Paritätischen Kommission Coiffure, sagt.

Griffigere Kontrollen sind möglich

Seit vergangenem Jahr können griffigere Kontrollen durchgeführt werden. Neu gilt, dass auch die ungelernten Coiffeure einen Mindestlohn bekommen müssen – dieser liegt bei 3350 Franken im Monat. Bisher konnten sich die Firmengründer eine Nische zunutze machen. Insbesondere ungelernete Einwanderer aus Syrien oder der Türkei machten davon Gebrauch und drängten mit Billigsalons auf den Markt.

Die Folge: Der Ruf und die Attraktivität des Berufs haben Schaden genommen. Der Lehrstellennachweis der beiden Basel zeigt, dass in der Region ein akuter Lehrlingsmangel herrscht: Derzeit gibt es 35 unbesetzte Coiffeur-Lehrstellen. Ähnlich unpopulär ist nur die Ausbildung zum Elektroinstallateur (29 vakante Lehrstellen).

Basel droht der Verlust des Spitzenplatzes

Der Coiffeurverband Coiffure Suisse beobachtet die Entwicklung mit Besorgnis. Jrene Leutwyler spricht von einem «Image-Problem» ihres Berufs. Dies hänge mit den langen Präsenzzeiten zusammen, aber auch mit den tiefen Löhnen. Die Billigsalons seien ein Thema, das die Szene derzeit stark beschäftige, sagt sie.

Nadine Minder, Geschäftsführerin von Coiffure Suisse, sagt, dass die Konkurrenz vor allem vonseiten «Kleinstbetrieben» erwachse, die vermutlich nicht gewinnbringend arbeiten könnten. Sie begrüsst, dass der Mindestlohn auch auf die ungelernen Coiffeure ausgedehnt worden sei. Nur: «Die Einhaltung des Gesamtarbeitsvertrags muss auch kontrolliert werden.»

Hablützel von der Paritätischen Kommission Coiffure sagt, dass der neue GAV eine neue Handhabe bei den Kontrollen ermögliche. Sie teilt die Einschätzung, wonach Handlungsbedarf besteht. In jüngster Zeit seien «klar» mehr Verstösse vorgefunden worden, sagt sie.

Schweizweit würden jährlich zweihundert Lohnbuchkontrollen durchgeführt, hinzu kämen 250 unangekündigte Kontrollen, welche durch die lokalen Partner in den Kantonen durchgeführt würden. Ziel sei letztlich, die «extrem schädliche» Preispolitik zu bekämpfen.

2010 kürte das weltweit auflagenstärkste Männermagazin «Men's Health» Basel zur Coiffeur-Hauptstadt des deutschsprachigen Raums. Anzunehmen ist, dass dieser Spitzenplatz beim Kampf gegen die Dumpinglöhne verloren geht.